



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Geschichte der technischen Künste**

**Ilg, Albert**

**Stuttgart, 1886**

IV. Dürer, Lucas von Leyden und ihre Nachfolger.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75444)

Meisters bezeichnet, dessen Hauptwerk acht Stiche zu Boccaccio's Buch *De casibus virorum et feminarum illustrium*<sup>1</sup> sind.

Hieronymus van Aeken, nach seinem Geburtsorte Hertoghenbosch (Herzogenbusch) gewöhnlich Hier. Bosch oder Bos genannt († 1518, das Geburtsjahr ist streitig, 1450 oder 1470), der Maler so vieler an Ungeheuern reichen Bilder hat auch eine Anzahl Stiche selbst ausgeführt (bezeichnet mit seinem Namen und einem Schneidemeßer), während Andere nach seiner Zeichnung von seinem Landsmanne, dem Goldschmied Alaert Du Hameel, (Stadtbaumeister in Löwen, † ca. 1509) gestochen sind. Auch in einigen dieser Compositionen, wie das jüngste Gericht, die Verführung des heil. Antonius &c., mangelt es nicht an Ungestalten.

An die phantastische Richtung des Ebengenannten erinnern mitunter die Arbeiten eines ausgezeichneten Stechers, welche mit L C z und in einem Falle: ein junges Mädchen in ornamentaler Umrahmung, mit der Jahreszahl 1492 bezeichnet sind. Das z des Monogramms bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach *zoon*, Sohn, und man hat daher auf einen Corneliszoon gerathen, über den aber nichts aufzufinden ist.

Aus dem letzten Viertel des XV. Jahrhunderts stammen auch einige Blätter in der Punktirmanier und solche mit schwarzen, weissschattirten Figuren. Unter den letzteren ist besonders merkwürdig ein Blatt in der Sammlung zu Koburg, weil entgegen der Regel die Schrift auf einem Spruchbände *libe ist eine harte qual* u. s. w. im Abdruck nicht verkehrt erscheint.

#### IV.

### Dürer, Lucas von Leyden und ihre Nachfolger.

Im XVI. Jahrhundert wird der deutsche und niederländische Kupferstich, welcher bis dahin mehr oder weniger in den Händen der Goldschmiede geblieben war, eine selbständige Kunst, erreicht unter der Führung der grossen Maler der Zeit eine hohe Stufe der Vollendung, um noch in demselben Jahrhundert einerseits einem gewissen Virtuosität und der Maniertheit anheimzufallen, andererseits durch die Kleinmeister und Ornamentisten wieder in nahe Beziehung zur Goldschmiedekunst und anderen Kunsthandwerken zu treten.

Auch hier ist es Dürer, welcher dem Kunstzweige nicht nur in seiner Heimath eine höhere Bedeutung gibt, sondern über die Grenzen Deutschlands hinaus zur künstlerischen Weiterbildung der Technik anregt.

<sup>1</sup> Vgl. Miniatur. Bd. I. S. 245.

Wenn nach der Seite der formalen Schönheit hin Schongauer von ihm keineswegs überragt wird, so bestehen doch die Werke keines früheren Künstlers neben den feinigern in der Kraft der Charakteristik, der Wahrheit des Ausdrucks, der strengen Zeichnung. Er weiss den Stichel eben so kräftig als zart zu führen, arbeitet seine Platten mit der grössten Gleichmässigkeit durch, bildet die Linienmanier im Stiche aus und gibt durch die Behandlung des Helldunkels demselben einen bis dahin ungeahnten Reiz.

Schon oben ist die Meinungsverschiedenheit darüber berührt worden, ob das Zeichen W auf verschiedenen Stichen den Goldschmied Wenzel von Olmütz, oder Dürers Lehrer Wolgemut bedeute. Thausing<sup>1</sup> ist in jüngster Zeit energisch für die Autorschaft Wolgemuts eingetreten, und hat namentlich scharfsinnig an einem Blatte »die vier Hexen« den Nachweis geführt, dass der mit W bezeichnete Stich das Original, der mit Dürers Monogramm bezeichnete die Copie des nicht überall verstandenen Vorbildes ist; während von Bartsch, Passavant &c. umgekehrt dem Wenzel von Olmütz angefohlen wurde, in seinem Alter die ersten Versuche Dürers nachgestochen zu haben, und man einen Beweis für dieses Verhältniss grade aus der angeblichen grösseren Vollendung der letzteren gegenüber den mit W bezeichneten Stichen hernehmen wollte. Derselbe Biograph Dürers will auch zwei Blätter, welche als Dürers früheste Arbeiten gelten, den »Gewalthätigen« und den »Grossen Courier« nicht anerkennen. Hiernach blieben als älteste Stiche, welche gleichwohl, da sie bereits Dürer's bekanntes Monogramm tragen, nicht vor 1496 zu setzen sind, die heil. Familie mit der Heuschrecke und der Liebesantrag (der beliebte Vorwurf, wie ein Alter durch Geld ein junges Weib zu gewinnen sucht), beide nach der noch unsicheren Technik wahrscheinlich Wiederholungen unbekannter Originale. Der Spaziergang (ein Liebespaar mit dem lauernden Tode im Hintergrunde) gehört bereits zu jenen Blättern, welche im Gegensinne mit dem Monogramm W vorkommen; dagegen, dass Dürer das Original, W aber, sei dies nun Wenzel von Olmütz oder wer sonst, die Copie geliefert habe, spricht hier der Umstand, dass der Jüngling bei Dürer das Schwert auf der rechten Seite trägt. Es folgen aus derselben Kategorie »der Traum« eines Alten, dem Venus und Amor, letzterer auf Stelzen, erscheinen; die schon erwähnten Hexen mit der Jahreszahl 1497; das Meerwunder, oder der Raub der Amygone, nach Wolgemut gestochen; die kleine Reiterin, die Dame zu Pferde, die Rechte auf die Schulter eines neben ihr schreitenden Bewaffneten gestützt, rechtseitig nach Wolgemut.

Dem Wolgemut muss ganz gewiss auch das unter dem Namen Papstefel bekannte satirische Blatt (eigentlich ROMA CAPUT MUNDI, ein Weib mit einem Efelskopf, Bocks- und Krallenfuss, Schlangenschweif &c., im Hintergrunde Engelsburg und Torre di Nona, bezeichnet JANVARI 1496 W)

<sup>1</sup> Dürer, Leipzig 1876, S. 153 ff.

zurückgegeben werden, welcher Stich als das älteste geätzte Blatt von Passavant bezeichnet wird, der sich offenbar durch die etwas zitterige, ungeschickte Stechweise hat beirren lassen.

Unentschieden ist die Frage, ob Dürer selbst die Erfindung zuzuerkennen sei, oder ob er nach fremden (Wolgemut'schen) Originalen gearbeitet habe, bei dem verlorren Sohn, der Madonna mit der Meerkatze, dem grossen Hercules, sonst Wirkung der Eiferfucht genannt (Hercules, Nessus und Dejanira), dem Koch und sein Weib, der Maria auf dem Halbmonde ohne Strahlenkrone.

Zwei kleine Blätter, drei Genien mit einem Schilde und drei Genien mit der auf einem Bocke reitenden Hexe, verrathen italienischen Einfluss.

Von den Originalstichen Dürers zeigen der heil. Sebastian von vorn gesehen, der Schmerzensmann mit erhobenen Händen, die Busse des heil. Chrysofomus (sonst »Genovesa« genannt) noch schwache Kenntniss der Anatomie des Menschen und unsichere Führung des Stichels und müssen daher zu den frühesten Arbeiten gezählt werden. In die ersten Jahre des XVI. Jahrhunderts sind die kleine Fortuna, dann die grosse Fortuna oder Nemesis, St. Eustachius vor dem das Kreuz tragenden Hirsche knieend (auch St. Hubertus genannt) die grösste Platte Dürers, zu setzen; mit 1503 sind datirt die kleine säugende Maria und das Wappen mit dem Todtenkopfe oder das Wappen des Todes, mit 1504 die Geburt Christi (von Dürer selbst Weihnachten genannt) und Adam und Eva. Den letztgenannten bereits die volle Meisterschaft bekundenden Stich zeigen zwei Abdrücke in der Albertina in Wien in noch unfertigem Zustande, an welchen sich die Stechweise des Meisters also auf das genaueste studiren lässt; die namentlich auch beweisen, dass derselbe nicht die Platte erst angelegt und dann stufenweis vollendet, vielmehr die einzelnen Partien völlig ausgeführt hat, während das Uebrige nur erst mit der Nadel vorgerissen war.

Mit der Jahreszahl bezeichnet oder doch in der Zeit bestimmt nachweisbar sind ausser den obigen die folgenden Stiche:

1505: die Familie des Satyrs, oder der kleine Satyr; das grosse und das kleine Pferd; — 1508: der sterbende Christus; der h. Georg zu Pferd (1505 begonnen); die kleine Madonna mit der Sternenkronen auf dem Halbmonde stehend; — 1510: die heil. Veronica; — 1511: Maria mit der Birne; — 1507—1512: die Passion in 16 Blättern; — 1512: Christus gebunden; der heil. Hieronymus mit dem Weidenbaume; — 1513: das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten; Maria an einem Baume sitzend; der christliche Ritter (Ritter, Tod\* und Teufel); — 1514: Maria an der Mauer; der heilige Paulus; der heil. Hieronymus in der Stube; der Sackpfeifer; tanzender Bauer und Bäuerin; — 1515: Christus am Oelberg; der sitzende Heiland; — 1516: das Schweisstuch von einem Engel gehalten; Maria auf dem Halbmonde mit Sternenkronen und Scepter; der sogenannte Raub der Proserpina: Entführung eines Weibes durch einen auf einem Einhorn reitenden

Mann; — 1518: Maria von zwei Engeln gekrönt; die Kanone; — 1519; die fängende Maria; der heil. Antonius; der kleine Cardinal Albert; die Marktbauern; — 1520: Maria von einem Engel gekrönt; Maria mit dem gewickelten Kinde; — 1521: der heil. Christoph mit rückwärts gewendetem Haupte; der h. Christoph; — 1523: der h. Bartholomäus; der h. Simon; — 1524: der heil. Thomas; Friedrich der Weise von Sachsen; — 1526: der heil. Philippus; Erasmus von Rotterdam; Melanchthon.

Hierzu kommen noch die undatirten Blätter: der bereits unter »Niello« erwähnte Degenknopf;<sup>1</sup> Christus zeigt seine Wunden; Maria und Anna; die heil. Familie mit dem Schmetterlinge; der heil. Georg zu Fuss; der heil. Sebastian an der Säule; der heil. Sebastian an einem Baume; Urtheil des Paris; Apollo und Diana; die Melancholie; der Türk und seine Frau; der Fahnenträger; Wappen &c.

In den Jahren 1510—1514 wandte Dürer mehrfach die kalte Nadel anstatt des Stichels an, so bei der Veronica von 1510, dem gefesselten Christus von 1512, dem Hieronymus von demselben Jahre und der heiligen Familie an der Mauer, wahrscheinlich von 1514; und zwar entfernte er die aufgestandenen Ränder der Schnittlinien nicht, wodurch die ersten Abdrücke dieser Platten eine besondere Tiefe und Leuchtkraft erhalten, die sich aber bei der raschen Abnützung des feichten Stiches bald verlor. Desshalb, und weil die nun eben um diese Zeit begonnenen Aetzversuche ihm mehrversprechend erscheinen mussten, mochte er die Schneidnadel wieder abdanken. Einer Platte, auf welcher verschiedene Studien probeweise ausgeführt worden, folgten als Radirungen auf Eisen: der sitzende Heiland und Christus am Oelberge (1515), die Entführung und das Schweisstuch von 1516, endlich die von Landsknechten und Türken umgebene Kanone von 1518. Dass Eisen durch Aetzwasser angegriffen werde und sich auf diese Weise Zeichnungen auf Waffen &c. herstellen lassen, war im XV. Jahrhundert bereits bekannt, wie durch Recepte aus jener Zeit bewiesen ist; für den Zweck des Abdruckes aber hat, wie es scheint, Dürer dieses Verfahren zuerst in grösserem Umfange angewandt, wenn es überhaupt vor ihm schon versucht worden sein sollte. Dass in der That Eisen das Material war, auf welchem er diese ersten Radirungen ausführte, lehren die Rostflecke der Abdrücke, während Radirungen auf Kupfer von ihm nicht bekannt sind. Doch vermuthet Thausing, dass er die späteren Stiche vorgeätzt und mit dem Stichel nachgearbeitet habe.

Unter den Zeitgenossen Dürers in Nürnberg finden wir den schon als Formschneider erwähnten<sup>2</sup> Goldschmied Ludwig Krug, dann den ebenda genannten Jakob Walch oder Jacopo de' Barbari, den *Meister mit dem Caduceus*, als Kupferstecher thätig. Von dem letzteren, dem 30 Stiche

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 13.

<sup>2</sup> Band I. S. 394.

theils nachzuweiſen, theils zugeſchrieben ſind, bekennt Dürer die Anregung zum Studium der Proportionslehre empfangen zu haben. Auch unter den Nachfolgern Dürers in ſeiner Vaterſtadt begegnen wir manchen Namen, deren Träger zum Formſchnitt in Beziehung ſtehen. So Peter Flötner († 1546), der ſeines Zeichens Bildhauer war, aber auch eine Reihe mythologiſcher Bilder, Scenen aus ſeiner Zeit und Arabesken geſtochen, ferner für den Holzſchnitt die ſchönen Zierleiſten &c. entworfen hat, von welchen mehrere für das vorliegende Werk benutzt worden ſind.

Hans Sebald Lautenſack<sup>1</sup> radirte um 1551 eine Anſicht von Nürnberg in 6 Bll., mehrere Selbſtporträts und Bildniſſe Anderer.

Von Auguſtin Hirschvogel,<sup>2</sup> dem ungewöhnlich vielſeitigen Künſtler, Glasmaler, Emailleur, Wappenſtecher u. ſ. w., ſagt Neudörffer: »Des Aetzens war er ſo fertig, daß er viel Kunſtſtück ſelbſt geriffen, geätzt, gedruckt und ausgehen hat laſſen.« Die Zahl ſeiner Radirungen iſt in der That ſehr groſs, darunter Anſichten aus Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen, der Plan von Wien nach der erſten Türkenbelagerung (von 1529) im Jahre 1547, der Kindermord nach Raffael, die Kreuztragung, ſein eigenes Bildniſſ von 1549, Jagdſtücke &c.

In Augsburg führten Hans Burgkmair und Heinrich Vogtherr aus Strassburg<sup>3</sup> gemeinſchaftlich ein Wappen der Stadt Augsburg, datirt 1545, und eine Anzahl Wappen augsburger Patriciergeſchlechter mit Wappenhaltern (für das »Geſchlechterbuch« der Stadt) um dieſelbe Zeit gemeinſchaftlich in Radirung aus. Die Arbeiten des erſtern machen ſich durch kräftige Führung der Nadel und ſtarke Aetzung kenntlich. In ſeiner Weiſe iſt ein Chriſtus am Kreuz gearbeitet mit der Bezeichnung *Jaccop*. Zahlreiche geätzte Blätter bezeugen die Gewandtheit der Brüder Hopfer in Augsburg in dieſer Kunſt. Von dem tüchtigſten unter ihnen Daniel<sup>4</sup> iſt ein Blatt, einen Schränk darſtellend, mit der Jahreszahl 1527 verſehen; Jeronimus hat verſchiedene ſeiner Copien nach andern Meiſtern mit 1520 bis 1523 datirt; von dem dritten, Lambert, exiſtiren mancherlei ornamentale Blätter.

Andere Augsburger Künſtler waren Alexander Mayr, Maler und Stecher, 1559—1618, und Max Anton Jannas, Ende des XVI. Jahrhunderts.

Albrecht Altdorfer in Regensburg<sup>5</sup> wurde weniger von dem Einflusse der Italiener berührt als die Mehrzahl ſeiner Zeitgenossen; die Franzosen nannten ihn als ſchwächeren Nachahmer Dürers »petit Albert«.

<sup>1</sup> Vergl. Bd. I. S. 397.

<sup>2</sup> Ebend. S. 85.

<sup>3</sup> Ebend. S. 397 und 405.

<sup>4</sup> Ebend. S. 399.

<sup>5</sup> Ebend. S. 399.

Phantastisch in der Erfindung und mangelhaft in der Zeichnung, sind seine Stiche besonders beachtenswerth wegen der Behandlung des Landschaftlichen und der Architektur. Man zählt von 1506—1521 über 100 Stiche und Radirungen von ihm, davon ein Viertel Ornamente und Gefässe und 10 Landschaften.

Von Altdörfers Schüler Michael Ostendorfer<sup>1</sup> ist das radirte Bildniss eines Caspar Othmayr von 1547 bekannt.

Unter den Künstlern Oberdeutschlands scheint das Aetzen nicht weniger Anklang gefunden zu haben. Hans Baldung Grien<sup>2</sup> hat einige vortreffliche Blätter radirt, Hans Christoph Stimmer das Wappen der Nürnberger Familie Stromer, Abel Stymmer ziemlich virtuos gemachte Porträts.

Von Urs Graf<sup>3</sup> finden sich namentlich in Basel Kupferstiche, darunter sechs Blätter für Dolchscheiden, meist Figuren in Arabesken.

Jost Amman, geb. in Zürich 1539, † in Nürnberg 1591, nutzte sein ungewöhnlich reiches und bewegliches Talent durch übermässige und rasche Production für den Bedarf des Tages aus. Unter seinen mindestens 340 Radirungen befinden sich Folgen von französischen Königen (27 von 63 Bll., die anderen von V. Solis), bairischen Fürsten (80), Frauen des Alten Testaments (12), Kriegern, Kämpfen u. a. m.; Bildnisse (Stephan Bathori von Siebenbürgen, Admiral Coligny, Luther, Hans Sachs, Sigm. Feyerabend, Wenzel Jamnitzer &c.), Wappen, Ornamente u. f. w.

Christoph Maurer von Zürich radirte verschiedene Titelblätter, Bilder zur Geschichte der Schweiz, schweizer Wappen. In Freiburg in der Schweiz arbeitete gegen Ende des XVI. Jahrhunderts Melchior Meyer, in Prag Gabriel Krammer von Zürich um dieselbe Zeit.

Der Hauptmeister der fränkisch-sächsischen Schule,<sup>4</sup> Lucas Cranach, hat zwar auch den Kupferstich geübt, allein in diesem Kunstzweige eine weit weniger umfangreiche und bedeutame Thätigkeit entwickelt, wie im Holzschnitt. Seine Stiche, vorwiegend Bildnisse (Kurfürst Friedrich der Weise mehrmals, Luther als Augustinermönch, Joh. Bugenhagen, Kurfürst von Mainz u. a.), ferner die Busse des heil. Chryostomus, sind meist flüchtig und unrein gestochen.

Fruchtbarer als Stecher war Hans Brosamer, von welchem religiöse Gegenstände (die Erschaffung des Weibes, datirt 1550, Titelbild für die wittenberger Bibel von 1558), Genrescenen, Bildnisse (Luther auf der Kanzel), auch Ornamentstiche vorkommen.

Lucas Cranach und Brosamer verwandt zeigen sich der Meister mit

<sup>1</sup> Vergl. Bd. I. S. 400.

<sup>2</sup> Ebend. S. 405.

<sup>3</sup> Vergl. ihn und die Folgenden: Bd. I. S. 407.

<sup>4</sup> Vergl. Bd. I. S. 409.

dem Monogramm M T, angeblich Martin Treu, von welchem Stiche aus den Jahren 1540—1543 existiren, darunter zahlreiche Bauernbilder, — der Meister H M, angeblich Heinrich Meyer, 1543—1550, und Peter Gottland in Weimar 1548—1572, der in der Schraffirung sorgfältiger ist, als L. Cranach.

In den niederdeutschen Ländern finden wir einen Stecher Nicolas oder Claus Wilborn, welcher um 1531—1537 in Westphalen gearbeitet zu haben scheint. Das M, welches er im Monogramm seinen Initialen beigefügt hat, wird auf die Stadt Münster gedeutet. Es gibt von ihm Copien nach Jakob Walch (Jacopo de' Barbari), Bildnisse von Luther, Dürer, Johann von Leyden, ferner Ornamentstiche.

Johann Ladenspelder von Effen, der 1511 geboren zu sein scheint und von dem Arbeiten aus dem Jahre 1554 vorkommen, hat eine grosse Zahl biblischer und allegorischer Darstellungen und mehrere Ornamente, auch eine Tarokkarte nach der sogenannten Mantegna'schen gestochen.

Der vielgerühmte Melchior Lorichs oder Lorch aus Flensburg (circa 1527—1593), welchen wir bereits als Formschneider kennen lernten,<sup>1</sup> hat auch verschiedene Bildnisse nach dem Leben gestochen (König Friedrich II. von Dänemark, 1582, Graf Heinrich Rantzau 1574, Wilhelm von Grumbach 1567, Hubert Goltzius u. A.) ferner historische und satirische Blätter.

Deffen Schüler scheint Nicolas Andreae, *pictor et poeta Flensburgeris*, gewesen zu sein, welcher ebenfalls Porträts gestochen hat, und nach der Bemerkung auf einem solchen ebenfalls in Konstantinopel gewesen ist.

Aus Braunschweig stammte Franz Friedrich, um 1550—1581, der einen Wittekind, Wittekind's Wappen, und ein Bildniss des Bischofs von Halberstadt radirt hat. Ebendasselbst ätzte Heinrich Gödig 1569—1598, namentlich 120 Bilder aus der sächsischen Geschichte.

Den Kleinmeistern, deren schon in der Abtheilung über den Formschnitt gedacht werden musste,<sup>2</sup> begegnen wir nun auf ihrem eigentlichen Felde. Talente, welche sich den grossen Aufgaben der Kunst nicht gewachsen fühlten, während ihr Reichthum an Phantasie sie fortwährend zum Produciren in den mannigfaltigsten Richtungen antrieb, mussten Stichel und Radirnadel als die willkommensten Werkzeuge begrüßen, um ihren Ideen bald in geistreich hingeworfenen Skizzen, bald in sorgsamst und aufs sauberste ausgeführten Blättern Ausdruck zu geben. Ihnen verdanken wir eine Fülle von interessanten figuralen Darstellungen und namentlich auch von Entwürfen für alle Zweige der ornamentalen Kunst, unerfchöpfliche Fundgruben für die Industrie unserer Zeit.

Dahin gehört vor allen Barthel Beham, geboren 1496 oder 1498 zu Nürnberg, wahrscheinlich ein Schüler Dürer's. 1524 wurden er, sein

Bd. I. S. 411.

Bd. I. S. 410.



nachher zu nennender Bruder (oder Vetter oder Neffe) und Georg Pencz, »die gottlosen Maler«, wegen Unglaubens, und wie es scheint, auch wegen gefährlicher socialpolitischer Ansichten, vom Rathe der Stadt aus Nürnberg verwiesen. Neudörffer berichtet, ohne dieses Anlasses zur Auswanderung nach Baiern zu gedenken: »Herzog Wilhelm in Baiern hat des Barthels Gemäld und Kunst in grossen Ehren gehalten, der ihm dazu auch von Erfahrungheit und Kunst wegen in Italien auf seiner fürstlichen Gnaden Kosten gesendet, darin er auch gestorben 1540.« Er soll sich dort unter Marc Anton im Kupferstich vervollkommen haben. Doch scheint sein Aufenthalt in Italien durch eine Rückkehr in die Heimath unterbrochen zu sein, da er 1535 das Bildniss des Erasmus Baldermann von Nürnberg gestochen hat. Barthel Beham ist ein trefflicher Zeichner und ausgezeichnete Stecher von sicherer Hand, ausserordentlich fein und zart in seinen Blättern, von welchen die Maria am Fenster, die Bildnisse Karl's V. und Ferdinands I. besonders geschätzt werden.

Hans Sebald Beham,<sup>1</sup> dessen Verwandtschaftsverhältniss zu dem Vorigen, wie angedeutet, nicht klar ist, der sich aber nach Jenem bildete, steht an Reichthum der Begabung und an Virtuosität dem älteren Beham sehr nahe. Die Zahl seiner Stiche erreicht fast 300. Wir nennen: die sitzende Lucretia, 1519; der heil. Sebaldus, 1521; der verlorene Sohn in 4 Bll., die junge Frau und der Narr, 1540; der Narr von zwei Weibern in's Bad geschleppt, 1541; Adam und Eva mit dem Tode, 1543; Bauernhochzeit in 12 Bl., 1546; verschiedene Wappen, Ornamente &c.

Georg Pencz, wahrscheinlich in Nürnberg 1500 geb., der Schickfalsgenosse der beiden Beham, erhielt nach einigen Jahren die Erlaubniss zur Rückkehr und starb 1550 in Armuth. Dass sein Tod in Breslau oder in Königsberg erfolgt sei, ist ebenso wenig erwiesen, wie sein Aufenthalt in Italien, wenn er auch die Stechweise der Italiener wohl studirt hat. Von ihm gibt es grössere Blätter nach fremden Werken und nach eigenen Entwürfen (der Mord der unschuldigen Kinder nach Raffael, die Eroberung von Karthago, die Triumphe Petrarca's, Tobias in 7 Bll., Bildniss Johann Friedrichs des Grossmüthigen von Sachsen &c.), doch liegt auch seine Hauptkraft in den kleinen Stichen.

Jakob Binck<sup>2</sup> aus Köln (*Coloniensis* nennt er sich auf einem Stiche von 1530 und sein Monogramm besteht aus J, B und C), geb. um 1500, † 1568 oder 1569 in Königsberg, scheint sich in Nürnberg im Kupferstich (nach Dürer und den beiden Beham) vervollkommen zu haben, ging dann, wie Sandrart angibt, nach Italien, war nachweislich 1544 Hofmaler des Königs Christian III. von Dänemark und trat einige Jahre später in den Dienst des Herzogs Albrecht von Preussen. Er hat, ausser den Genannten, nach

<sup>1</sup> Bd. I. S. 410.

<sup>2</sup> Ebenda.

Marc Anton und Rosso Roffi, gearbeitet, ferner zahlreiche Porträts, Soldatenbilder und Ornamente gestochen.

Heinrich Aldegrever<sup>1</sup> aus Paderborn (1502—1562) hat über 300 Blätter hinterlassen, historische und biblische Szenen, Bildnisse, Trachtenbilder und eine Menge Ornamente, Dolche und Dolchscheiden, Gürtelschliessen u. dgl. in reichster Erfindung und zierlichster Ausführung.

Noch zahlreicher sind die Arbeiten des Virgil Solis<sup>2</sup> aus Nürnberg: Folgen von Fürstenbildern, mythologischen Szenen, Thieren, Entwürfe für Metallgefäße, Ornamente aller Art in Stich und Radirung.

In gleicher Richtung war dessen jüngerer Bruder Niklas Solis thätig, doch von geringerer Bedeutung. Fünf verschiedene Verschränkungen der Buchstaben N und S werden als feine Monogramme angesehen, und kommen auf Folgen von Göttinnen und Mufen und von Soldaten vor, auch hat er 15 Radirungen, Darstellungen von Festlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. von Baiern mit der Prinzessin Renata von Lothringen (1568) zu einer Publication geliefert. Da jedoch seine frühesten Arbeiten aus dem Jahre 1528 stammen, andere 1571 datirt sind, und da unter den acht Kindern des Virgil Solis als sechstes ein Niklas (im Jahre 1578) vorkommt, so ist es möglich, dass hier zwei Künstler desselben Namens zusammengefallen sind.

Zu dieser Gruppe sind ferner zu zählen die nürnbergischen Künstler: Hieronymus Bang, geb. 1533, und Dietrich Bang, beide Goldschmiede und Kupferstecher; — Matth. Beutler oder Beytler um 1582 (Thierbilder); — Paul Flynt (Flind oder Flindt), Goldschmied, welcher eine Zeit lang in Wien, dann wieder bis gegen 1620 in Nürnberg arbeitete und zuerst gepunzte Kupferstiche gemacht haben soll (Gefäßzeichnungen, Ornamente); — Joh. Halner, Goldschmiedgefell, der eine Anzahl Ornamentfriese und Ornamentdetails auf 7 Bl. unter dem Titel »Zierhat boichilgen« veröffentlichte; — Erasmus Hornik um 1565 (Goldschmiedentwürfe); — Balthasar Jenichen, etwa 1560—1620 (Bildnisse, Schlachten &c.); — Hans Klein, Goldschmied, † 1550; — Gilich Kilian Proger, um 1510—1540 (Ornamente); — Konrad Saldörffer (Radirungen, Friese mit Thieren); — Hans Sibmacher, Wappenmaler und Radirer, † 1611; — Lorenz Strauch, Maler und Radirer, 1554—1636 (Ansichten von Nürnberg, Bildnisse); — Wolfgang Stüber, um 1576—1597 (Apostel, die 12 Monate u. a.); — Heinrich Ulrich 1572—1621 (Ornamente); — Georg Wechter 1551 bis 1619 (Ornamente und Arabesken); — Hans Wechter (Wappen); — Bernhard Zan, Goldschmiedgefell um 1581 (Punzenarbeiten); — Matthes Zündt um 1533—1571 (Bildnisse, Städteansichten, Wappen); — der Nürnberger Adam Fuchs, 1578—1605, scheint längere Zeit in Rom gearbeitet zu haben.

<sup>1</sup> Bd. I. S. 410.

<sup>2</sup> Bd. I. S. 411.

Ueber die Heimath und den Aufenthalt des Franz Brun, welcher um die Mitte des XVI. Jahrhunderts viele historische Bilder, auch Thiere, Ornamente &c. gestochen und radirt hat, ist nichts bekannt; ebenso wenig über Andreas Summer, um 1568, über Hans Baumgartner um 1580, und Martin Plegingk um 1594.

Andreas Luining, Goldschmied, arbeitete 1579—1598 in Wien (Ornamente); — der Münzwardein Peter Weinher 1570—1581 in München; — Caspar Fraifinger in Ingolstadt 1595—1599; — Phil. Uffenbach in Frankfurt a. M. um 1588.

An die Spitze der niederländischen Kupferstecher<sup>1</sup> des XVI. Jahrhunderts verdient Lucas van Leyden gestellt zu werden in Folge der chronologischen Ordnung, aber auch wegen der hohen Vollendung seiner früheren Arbeiten und als derjenige Künstler, welcher in seinen Werken die charakteristische Entwicklung unseres Kunstzweiges in seinem Vaterlande vollständig vergegenwärtigt. Ein Wunderkind, hat er bei einer kurzen Lebensdauer (geb. 1494 zu Leyden, † 1533) — abgesehen von den Gemälden und Zeichnungen — eine Fülle von Werken schaffen können, welche ihn anfangs noch als unmittelbar beeinflusst von der van Eyck'schen Schule zeigen, während er in der zweiten Periode sich in der Composition dem nationalen Hange zur realistischen Auffassung und Darstellung völlig hingibt und gleichzeitig die Stecherkunst durch die Einführung der Luftperspective (kräftigere Behandlung der Vordergründe, lichtere der entfernteren Gegenstände) einen bedeutenden Schritt vorwärts bringt, und zuletzt mit den italienischen Kupferstechern, welche den Niederländern durch ihre Beherrschung der schönen Form imponirten, einen Wettkampf versucht, welcher bei seinem geringen Schönheitsgefühl erfolglos bleiben musste.

Sein Lehrer in der Malerei war Cornelis Engelbrechtszoon von Leyden, im Kupferstechen und Aetzen aber sollen ihn, wie Karel van Mander berichtet, ein gewisser Harnaffen und ein Goldschmied unterrichtet haben; und zwar beherrschte er die Technik schon als Knabe, wie denn Mahomet und der ermordete Mönch Sergius, datirt 1508, die Bekehrung des Paulus und die Versuchung des heil. Antonius, datirt 1509 und zahlreiche andere, nicht datirte, aber dem Stil nach ebenfalls in das Jahr 1508 zu setzende Stiche, unter andern die fogenannte grosse Hagar, die grössere Ruhe in Egypten, und Magdalena in der Wüste (zwei der seltensten Blätter), ferner die vielleicht noch früheren: der Mann mit der Fackel, der Knabe mit der Trompete, die Pilger, bereits mit einer von ihm selbst kaum übertroffenen Meisterschaft in der Handhabung des Stichels ausgeführt sind. Sein Streben nach Wahrheit bringt ihn bei der Behandlung biblischer Scenen mitunter in Con-

<sup>1</sup> Immerzeel, *de levens en werken der hollandsche en vlaamsche Kunstschilders* &c. Amsterdam 1842. — Kramm, *de levens &c.* wie oben, Amsterdam 1857—64. — Rathgeber, *Annalen der niederl. Malerei* &c. Gotha 1844.

flicte, denen er bei Szenen aus dem wirklichen Leben nicht ausgesetzt war, in welchen auch die bis zur Carricatur getriebene Charakteristik weniger föhrt. Dürer und Lucas lernten sich 1521 in Antwerpen kennen; »Meister Lucas, der in Kupfer sticht, ist ein kleines Männlein«, heisst es in Dürer's Reisetagebuch.

Von den Stichen des Meisters seien ausser den bereits erwähnten genannt die Folgen: die Passion Christi in 9 Bll., für die Ausführung in Glasmalerei componirt, 1509; Christus und die Apostel in ganzer Figur, 14 Bll., wahrscheinlich von 1511; 5 Bll. zur Geschichte Josephs, 1512; 4 Bll. Evangelisten, 1518; 14 Bll. Passion J. Christi, 1521; 6 Bll. zur Schöpfungsgeschichte, die Mehrzahl 1529 bezeichnet; 7 Bll. die Tugenden, 1530; ferner Bildniss des Kaisers Maximilian, nach dessen Tode 1520 gestochen nach einem während der Anwesenheit des Kaisers in Leyden gemalten Bilde; des Malers eigenes Porträt, 1525; — ferner, datirt oder doch im Stil der Zeit: 1510: Christus vor dem Volke ausgestellt, grosses Blatt (44 × 28 cm.) mit mehr als hundert Figuren, das Milchmädchen, Heimkehr des verlorenen Sohnes, ein junger Mann an der Spitze Bewaffneter; 1513: Anbetung der Könige; 1514: der heil. Dominicus; 1516: die kleine Hagar; 1517: der Calvarienberg; 1518: Esther vor Ahasver; 1519: der Tanz der heil. Magdalena; 1520: David betend, Radirung; Eulenspiegel (höchst seltenes Blatt); die heil. Katharina, radirt und nachgestochen; 1521: der heil. Christoph; 1523: der Zahnarzt; die Alte mit der Traube; 1524: Kain und Abel (geätzt und nachgestochen); ein musicirendes Paar; der Wundarzt; 1525: Virgil im Korbe am Fenster hängend; 1530: Mars und Venus, Loth und seine Töchter; 1533: Pallas, angeblich des Künstlers letzte Arbeit; endlich noch eine Anzahl Ornamente, Wappen &c.

Schüler im eigentlichen Sinne scheint Lucas van Leyden nicht gebildet zu haben, doch ist sein Einfluss auf eine grosse Zahl der niederländischen Kupferstecher des XVI. Jahrhunderts nicht zu verkennen. Dahin gehören: der Meister mit dem aus A N R zusammengesetzten Monogramm; — der Meister mit dem Zeichen eines Krebses oder einer Krabbe, in welchem man mit dem F C signirenden Künstler eine Person und zwar den Maler Frans Crabbe von Mecheln († 1548) zu erkennen glaubt; man hat von dem Meister mit dem Krebs eine Passion in 14 Bll., ferner 11 Stiche und Radirungen; eine grössere Zahl wird ihm zugeschrieben; mit dem Monogramm F C sind nur drei Blätter bekannt, zwei mit der Jahreszahl 1522, eins (drei Dolchscheiden) mit 1516; — der Meister P v L (Pieter Cornelis Kunst von Leyden?)

Alaert Claeffen von Amsterdam, von welchem Blätter aus den Jahren 1520—1555 vorkommen, hat nach Lucas van Leyden, aber auch nach Mantegna und nach deutschen Kleinmeistern gearbeitet, deren Weise ihm am meisten zusagte.

Der routinirte Stecher Meister S, wahrscheinlich ein Goldschmied,

welcher Einiges nach Lucas van Leyden gestochen, aber auch zahlreiche eigene Compositionen ausgeführt hat, meist religiöse Gegenstände, in Umrahmungen im Stil der Miniaturen jener Zeit und unzweifelhaft zum Schmuck von Gebetbüchern bestimmt; die bekannten vier Blätter einer Folge von Aposteln sind 1519 und 1520 datirt; die Gesammtzahl der Stiche, welche von ihm selbst oder seinen Schülern herrühren müssen, beträgt weit über 300, einige der letzteren haben sich durch eigene Monogramme kenntlich gemacht.

Zwei Maler, welche von den Traditionen der Van Eyck'schen Schule ausgehend sich später an die Italiener angeschlossen, Johann Gossaert de Mafuse (bis 1532) und Bernard van Orley aus Brüssel († 1560) haben vielleicht selbst auch in Kupfer gearbeitet, auf jeden Fall aber Stecher als Nachahmer gehabt. Auf den Ersteren kann das Monogramm J M S gedeutet werden, welches sich auf zwei Blättern: die Jungfrau, das Kind küssend (1522), und die Jungfrau, dem Kinde einen Apfel hinreichend, findet, und auch eine treffliche Radirung: der verspottete Christus wird ihm zugeschrieben, wie dem Bernard von Orley ein Aetzblatt: Margarethe von Burgund betend und von Schutzheiligen umgeben.

Ihrer Weise nähert sich der Glasmaler und Kupferstecher Dirk van Star, welcher in den Jahren 1522—1544 Stichel und Radirnadel mit grosser Freiheit und Sicherheit handhabte und eben so viel Auffassung für die ernsten wie für die komischen Seiten des Lebens bekundet.

Der in Italien zum Manieristen gewordene Maler Martin Heemskerck (geb. 1498 in Heemskerck bei Harlem, † 1574 in Harlem) radirte 1533 die Schlachten Karls V.

Dem Landschaftler Hendrick van Cleef in Antwerpen († 1589) werden Radirungen nach eigenen Skizzen und nach Aufnahmen Melchior Lorichs<sup>1</sup> zugeschrieben.

Das Monogramm C T, dazwischen ein umgekehrtes U mit einem Kreuz, auf den Cornelis Antoniszoon oder Teunissen von Amsterdam gedeutet, findet sich auf einer Radirung Abundantia (1539) und zwei Stichen: Brustbild Karls V. (1548) und der Thurm zu Babel (1547).

Jan Cornelis Vermeyen genannt Majus (1500—1559), bekannt durch seine Cartons mit Darstellungen von dem Zuge Karls V. gegen Tunis (1535), auf welchem er den Kaiser begleitet hatte, und nach welchen Tapeten gewirkt wurden, ätzte 1545 und 1546 in virtuoser und geistreicher Weise mehrere Genrestücke und Bildnisse, 1555 den König Philipp II. einmal zu Pferde, einmal in halber Figur, und Heinrich II. von Frankreich.

Ungemein fruchtbar war Cornelis Matfys (COR. MET. oder CMA.) ein Mitglied der abwechselnd auch Massys, Meffis u. a. geschriebenen antwerpener Künstlerfamilie. Man hat gestochene und radirte Blätter von ihm

<sup>1</sup> Vergl. oben S. 27.

mit Datirung von 1533—1560, Einzelnes nach Raffael (die Pest, der wunderbare Fischzug), Michel Angelo (Pietà), Marc Anton, ausserdem zahlreiche allegorische Darstellungen, Biblisches, Bildnisse Heinrichs VIII. von England (1544) und des Grafen Ernst von Mansfeld und seiner Gemahlin, einige Vignetten und Arabesken.

Der von Vafari als trefflicher Stecher aber weniger guter Zeichner, von Guicciardini als guter Architekt charakterisirte Lambert Suavius von Lüttich hat mehreres nach dem ihm verschwägerten Maler Lambert Lombard (Caritas &c.) doch auch eigene Compositionen (Petrus und Paulus heilen einen Gichtbrüchigen, 1553, die Erweckung des Lazarus, 1544, St. Paulus schreibend, Christus und die Apostel, 1545—1548 &c.), Ansichten aus Rom, Bildnisse (darunter Michel Angelo, 1546) gestochen.

Hieronymus Kock von Antwerpen († 1570), von Vafari Girolamo Cocca genant, war als Maler, Stecher, Radirer, aber auch als Kunsthändler tätig. Er stach und ätzte nach zeitgenössischen Niederländern und Italienern, wie L. Lombard, Brueghel d. Ae., Heemskerck, Raffael, Andrea del Sarto, Bronzino u. s. w. Sein Schüler war

Cornelis Cort, geb. 1533 in Hoorn, der bei seinem Lehrer nach niederländischen Meistern stach, 1566 nach Italien ging, in Tizians Haufe Gemälde deselben reproducirte, und sich dann in Rom niederliess, wo er 1578 starb. Dort nach Raffael und verschiedenen römischen Malern, wie Caravaggio, den beiden Zuccheri, Salviati, Baroccio, Giulio Clovio &c. arbeitend, bewerkstelligte er die von so vielen seiner Landsleute angestrebte Vermittelung zwischen italienischem und niederländischem Kunstcharakter glücklich in der Technik des Stechens, indem er, ohne die bestimmte Zeichnungsart der Niederländer aufzugeben, durch längere und breitere, fastigere Striche und Mannichfaltigkeit der Schattirungsarten damit die italienische mehr plastische Formgebung verband und fortbildete, und den ersten Schritt zur verschiedenartigen Charakteristik der Stoffe und der Farben that. In seiner Schule wurzelt die Entwicklung des Kupferstiches des folgenden Jahrhunderts. Zu seinen Schülern zählten Phil. de Soye, Phil. Thomassin, Agostino Caracci.

Sein Zeitgenosse Philipp Galle, geb. 1537 zu Harlem, † 1612, ist weniger durch seine eigenen Arbeiten nach Fr. Floris u. A. und seine Bildnisse als in seiner Eigenschaft als Stammvater einer Stecherfamilie und Lehrer von Bedeutung. Von seinen Söhnen Theodor (1570—1633) und Cornelis (1575—1650) ist letzterer weitaus der hervorragendste, gehört aber, wie sein Sohn Cornelis der Jüngere, bereits in die folgende Periode.

Drei Brüder Wierix oder Wierx lieferten eine ausserordentliche Menge mit grosser Virtuosität und Sauberkeit ausgeführter Stiche, meist nach Niederländern. Jan (1550 bis circa 1613) war schon mit sechzehn, Hieronymus (geb. ungefähr 1553) mit zwölf Jahren fertiger Stecher, letzterer

soll in diesem Alter bereits nach Dürer gestochen haben; von Antonius kennt man Blätter aus den Jahren 1584—1594.

Am energischsten ging auf dem von Cort gewiesenen Wege Hendrik Goltzius<sup>1</sup> aus Mülbrack (geb. 1558, † 1617 in Harlem) vorwärts. Von Meister Leonhard in Harlem, von Dirk Volkaertszoon Coornhert, dem berühmten Patrioten und Gelehrten (1522—1590), welcher unsere Kunst ursprünglich nur als Liebhaberei betrieb, und von Ph. Galle unterrichtet, brachte er es zu hoher Meisterschaft in der Führung des Stichels, vervollkommnete die Manier, durch anschwellende und wieder abnehmende Striche und Verschiedenartigkeit der Schraffirung die Formen zu modelliren, und traute sich bereits zu, den Vortrag verschiedener Maler in der Stechweise wiederzugeben, wie in seinen sechs »Meisterstücken«: die Verkündigung nach Raffael, die Beschneidung nach Dürer, die Anbetung der Könige nach Lucas van Leyden, die Anbetung der Hirten nach Bassano, die Heimführung nach Parmeggianino, die heil. Familie nach Baroccio. Mit diesem Sichanschmiegen an den Maler und dem Verzichten auf schöpferische Thätigkeit bereitet Goltzius die letzte Phase in der Entwicklung des Kupferstiches, nämlich zur lediglich reproducirenden Kunst, vor. Seine Schüler waren sein Stiefsohn Jacob Matham, Johan Müller aus Amsterdam, Johan Saenredam aus Leyden, Conrad, Julius und Jakob Goltzius, welche die Art ihres Lehrers, oft bis zum Verwecheln, treu nachahmen. Müller war ein besonders virtuoser Stecher, namentlich geschätzt in seinen Bildnissen, um 1588—1628, Saenredam stach mehrfach auch nach eigenen Entwürfen, 1592 & ff.

Cornelis Floris, geb. 1518 in Antwerpen, † 1572 oder 1575, ein Bruder des berühmten Malers Frans Floris, hat eine kleine Zahl von ornamentalen Blättern veröffentlicht, welche sehr stark geätzt sind und deshalb etwas roh erscheinen, ferner ein Werk mit ähnlichen Gegenständen unter dem Titel *Veelderley veranderingen van groteffen ende compertementen* &c., 1556 bei Hier. Cock.

J. van Stalburgh hat eine Folge von 7 Blättern, die Todsfünden (weibliche Gestalten in einer Landschaft, von ihren Attributen umgeben) datirt 1562, ferner nach Frans Floris den Parnass (1555) gestochen.

Von Pieter Huis oder Huys von Antwerpen kommen ebenfalls Stiche nach Fr. Floris, ferner Abbildungen zu Ariæ Montani *Humanæ salutis monumenta*, Antwerpen 1571 vor.

Die Stiche mit der Bezeichnung *de Gheyn* sind früher einem einzigen Künstler dieses Namens zugeschrieben worden. Es gab aber deren zwei, Vater und Sohn, nämlich Jacob Janszoon de (oder van de) Gheyn, geb. 1565 in Antwerpen, † 1615, Schüler von Hendrik Goltzius, nach dem er mehreres gestochen hat und Jacob de Gheyn, geb. 1594 in Harlem. Von dem älteren de Gheyn existiren zahlreiche Bildnisse, darunter Karl

<sup>1</sup> Vergl. Bd. I. S. 417.

Clufius, Tycho de Brahe, Hugo Grotius, dann nach eigener Composition über hundert Allegorien, religiöse und mythologische Darstellungen, Grotesken, Illustrationen zu einer Waffenlehre &c., endlich viele Stiche nach Goltzius, Carel van Mander, Bloemart u. A.; — von dem jüngeren 8 Bll.: *Septem sapientium græciæ icones* nebst Titel und Dedication an seinen Vater, Haag 1616, 8 Bll. Thaten Karls V., 3 Bll. *Masques en phantastische koppen*, sehr geistreich gestochen.

Ausser diesen waren noch im XVI. Jahrhundert thätig: Cornelis Bos, der frühzeitig nach Italien kam und von dem Stiche in trockener Manier aus den Jahren 1530—1564 bekannt sind; — Pieter Brueghel der Aeltere (*Bauern-Breughel*) † 1569, welcher einige Blätter selbst geätzt hat; — Jacob Bossius Belga, namentlich Stecher von antiken Gebäuden und Statuen, in Rom um 1551—1563; — Jan Colaert um 1555; — Petrus Mirycinus, der für Cock arbeitete, 1555—1670; — Balthasar Silvius um 1555—1558; — Hubert Goltzius aus Venloo, 1526—1583, vorzüglich bekannt durch die Herausgabe der von ihm gestochenen, häufig gefälschten Abbildungen von Münzen; — Johann und Lucas von Duetecum, um 1556—1568; — Hans Lieftrinck, der Formschneider; <sup>1</sup> — der Landschaftsmaler Pieter van der Borcht in Brüssel, geb. 1540, † 1608, welcher auch radirte; — Harman Muller in Antwerpen, ein Stecher in Corts Manier, um 1564—1570; — Abraham de Bruyn, Maler, geb. in Antwerpen 1538, seit 1577 in Köln, Stecher von Bildnissen und Goldschmiedsverzierungen; — Marcus Geerarts von Brügge (geb. 1550, † 1635 zu London), welcher Bilder zu den Fabeln Aefops ätzte; — Paulus Wtenwael aus Utrecht; — Pieter Jalhea Furnius in Antwerpen; — Joh. Ditmer um 1574, Nachahmer Cort's; — Gerhard de Jode (der Jude), Stecher von geographischen und historischen Werken, auch Kunsthändler in Antwerpen, um 1568—1585; — Crispiaen van den Broeck, Maler in Antwerpen, 1530—1587, und dessen Tochter Barbara; — Joh. Sadeler, der von der Eisenätzung (Damascinirung) zum Kupferstich überging und von 1575 bis 1600 in Amsterdam, Deutschland und Venedig arbeitete; — dessen weniger geschickter Bruder Raphael, geb. 1561, † 1616, und deren Neffe Aegydius, der 1570 in Antwerpen geboren, als kaiserlicher Kupferstecher in Prag 1629 starb; — der Goldschmied und Stecher Diederick de Bry, geb. 1528 in Lüttich, der sich 1570 in Frankfurt niederliess und dort 1598 starb, und dessen Söhne Joh. Theodor, geb. in Lüttich 1561, † in Frankfurt 1623, und Joh. Israel, † 1611 in Frankfurt, sämmtlich Ornamentisten; — P. Perret aus Oudenaerde, um 1579—1591; — Hans Collaert, geb. zu Antwerpen 1545; — Zacharias Dolendo, ein Schüler des Jacob de Gheyn des Aelteren; — Marcus Gerard aus Brügge; — Adrian Collaert in Antwerpen (ca. 1520—1570); — Hertzich van Bein, Goldschmied und Ornamentstecher um 1589—1604; — Crispin van de Pass der Aeltere aus

<sup>1</sup> Vergl. Bd. I. S. 418.



Arnemuyde in Zeeland, als Figurenstecher und Ornamentist in Utrecht, Amsterdam, Köln, Paris und London, um 1560—1629; — Gisbert van Veen aus Leyden, jüngerer Bruder des als Rubens Lehrer bekannten Malers Otto van Veen, um das Ende des XVI. Jahrhunderts; — der berühmte Landschaftler Paul Brill aus Antwerpen, 1556—1626, hat auch mehrere Blätter radirt; — ebenso der Maler Abraham Bloemaert aus Gorcum, geb. 1567, † 1647 zu Utrecht, der auch nach Hendr. Goltzius gestochen haben soll; — Karel van Mallery in Antwerpen, geb. 1576; — Nicolas de Bruyn, geb. in Antwerpen um 1570, † in Amsterdam um 1656, Sohn des Abraham de Bruyn; — der Maler und Holzschneider Affuerus Londerfeel,<sup>1</sup> geb. zu Amsterdam 1548, hat Thiere, Muscheln, Früchte, Blumen gestochen um 1594; — von einem übrigens unbekanntem Robert Boffard finden sich Stiche nach dem Manieristen Spranger vom Jahre 1595; — Cornelis Drebbel, geb. 1572 zu Alkmaar, † 1634 zu London, stach nach Goltzius, K. van Mander, ferner eine Ansicht der Gegend seiner Vaterstadt 1597; — Hendrick Hondius oder de Hond, geb. 1573 zu Duffel in Brabant, † 1610, Nachahmer des Joh. Wierix, publicirte im Haag Bildnisse niederländischer Maler: *Pictorum celebr. Germaniae inferioris effigies*; — Joh. van Selen, Ornamentist.

## V.

## Der Kupferstich in Italien im XV. und XVI. Jahrhundert.

Wenn auch nicht die Erfindung des Kupferstichs, muss doch Florenz der Ruhm zuerkannt werden, zuerst unter den italienischen Städten diese Kunst gepflegt zu haben. Ob angeregt durch deutsche Arbeiten, oder, wie Vasari will, durch die Niellen des Maso Finiguerra, auf jeden Fall scheint der Goldschmied Baccio Baldini der Erste gewesen zu sein, welcher in Kupfer gravirte, zu dem Zweck, Abdrücke davon zu nehmen. Doch bleibt in den Angaben Vasari's über ihn noch manches dunkel. Baccio Baldini, 1436 in Florenz geboren, soll 1460 die ersten Stiche gemacht haben, aber, da er kein Zeichner war, nur nach Entwürfen des Malers Sandro Botticelli, des Schülers von Fra Filippo Lippi. Nun ist Aleffandro Filipepi, nach seinem ersten Lehrmeister, dem Goldschmiede Botticello, Sandro Botticelli genannt, 1447 geboren, stand mithin um 1460 erst im vierzehnten Lebensjahre. Man müsste also die ersten Versuche Baldini's in eine spätere Zeit setzen, oder annehmen, dass er erst bei späteren die Vorlagen des Malers

<sup>1</sup> Vergl. Bd. I. S. 418.